

Aber wie kann ich davonreiten, wenn meine Armee im Feuer steht? Bei diesen Braven ist mein Platz. Ich weiß, wohin ein König von Preußen gehört.“

271. König Wilhelm in Ems.

Daheim.

Alljährlich nach dem anstrengenden, arbeitsvollen Winter gönnt sich der König einige Wochen der Erholung in dem Bade Ems an der Lahn, obgleich er hier auch noch täglich stundenlang mit seinen Räten arbeitet. In dem warmen Sprudel, welcher hier heilkräftig quillt, will er sich erfrischen und stärken zu neuer Arbeit. Die Bewohner des Städtchens, wie dessen regelmässige Besucher, freuen sich jedesmal über seine Ankunft, jedermann hat ihn lieb wie einen alten Freund.

Vor allem ist er gern gesehen bei der Kinderwelt zu Ems. Wie denken sich doch die Kleinen einen König so ganz anders, ehe sie einen echten und wirklichen gesehen! Dieser trägt keine goldene Krone und keinen Purpurmantel, ja nicht einmal Scepter und Reichsapfel, wie sie's in den Bilderbüchern gesehen; er hat meist nur ein Stöckchen in der einen, eine Cigarre in der andern Hand, gerade wie der Papa, und er trägt gewöhnlich einen Hut und einen schwarzen Rock mit weisser Weste, gerade wie der Onkel; doch wenn er auch im Militärrocke und mit der Soldatenmütze spazieren geht, sieht er so freundlich und zutrauenerweckend aus, dass sich keines vor ihm fürchtet. Und wenn eins ihm die Hand giebt, trotz Mamas Verbot, so schilt er nicht, sondern lächelt und schüttelt das Händchen ganz herzlich.

So fasst sich denn einmal ein Emser Bub ein Herz, läuft plötzlich auf den alten Herrn zu, umspannt seine Kniee und ruft: „Bist du wirklich der König Wilhelm?“ — „Ja, ich denke, kleiner Mann,“ lautet die Antwort, „und wie heisst denn du, und was willst du werden?“ — „Ich heisse auch Wilhelm, und Soldat will ich werden,“ ruft der Kleine freudestrahlend, „aber weisst du, König Wilhelm, einer von denen mit den roten Aufschlägen und den weissen Federbüschen,